



Januar 2019

Die Hochzeit von Kana

(Reihe: Jesus in der Mitte)

Johannes 2, 1-12



Gedanken zum Text

Hochzeiten sind besondere Tage, die in Erinnerung bleiben, dem Brautpaar und den Gästen. Bei kirchlichen Hochzeiten versprechen sich Braut und Bräutigam, in guten und schlechten Zeiten beieinander zu bleiben. Auch zur Zeit Jesu wurde die Ehe selbstverständlich als Bund fürs Leben verstanden.

Mit dem Weinwunder von Kana setzt Jesus das erste von sieben Zeichen, von denen das Johannesevangelium berichtet. Auch dieses Zeichen soll im Gedächtnis bleiben.

Jesus vergleicht seine Wirkungszeit auf Erden mit einer Hochzeit (Lk 5,33-35), bei der es etwas zu feiern gibt. Wir können Gottes Liebe und Hilfe in ihm besonders sehen. Er setzt in dieser "Hoch"-Zeit seines Erdenlebens Zeichen, die uns zeigen, wie es im Reich Gottes sein wird: Kranke werden geheilt, Menschen in Gemeinschaft geführt, Tote leben.

In unserer Geschichte nun lässt Jesus den Wein nicht ausgehen. Der Wein ist in der Bibel das Symbol für das Fest und die Freude. Mit dem Wunder sorgt Jesus dafür, dass das Fest in Kana ohne Eintrübung weitergehen kann. Zugleich macht aber dieses erste Wunder Jesu nach Johannes symbolisch deutlich, dass nun eine Heils- und Freudenzeit beginnt. Jesus schenkt in Überfülle, viel mehr als für das Fest nötig gewesen wäre. Mit Jesu Wirken hat das Reich Gottes begonnen, in dem die Freude nicht aufhören wird.

Der Evangelist Johannes erzählt, wie Jesus direkt nach der Taufe und der Berufung der ersten Jünger zu einem Hochzeitsfest nach Kana geht. Auch seine Mutter und Brüder sind eingeladen. Es scheint eine familiäre Verbindung zum Brautpaar bestanden zu haben. Jesus sitzt mitten unter den Gästen, isst und trinkt, hört Musik, es gibt Tanz. Da kommt Maria auf ihn zu und macht ihn darauf aufmerksam, dass der Wein ausgegangen ist. Jesus aber wehrt seine Mutter schroff ab. "Was geht das mich an, Frau! Meine Zeit ist noch nicht gekommen." Schließlich macht er sich dann doch noch auf, um zu helfen. Er lässt das Brautpaar nicht im Stich. Jetzt beginnt sein Wirken.

Er lässt Wasser in Wasserkrüge füllen und verwandelt dieses in Wein. Wie groß die Krüge waren und wieviel Wasser sie genau fassten (die Angaben hierzu in der Literatur bewegen sich zwischen 420 und 720 Litern) ist unerheblich. Wichtig ist: Wein gibt es reichlich, ja im Überfluss, und er ist von hoher Qualität. Das Fest kann weitergehen. Die Jünger erkennen Jesu besondere göttliche Macht und glauben an ihn.

Für mich beinhaltet diese Geschichte zwei Botschaften an uns: Gott ist für uns da. Er hilft, wenn auch vielleicht nicht in dem Moment, in dem wir es erwarten. Und Jesus gibt einen Vorblick auf das Reich Gottes, bei dem die Freude ungetrübt bestehen bleibt.



Gedanken im Blick auf die Kinder

Manche Kinder haben schon eine Hochzeitsfeier miterlebt und können davon erzählen. Die Braut im Brautkleid, das Hochzeitsauto, der Gottesdienst, die Feier in einem großen Saal. Sie können sicher auch nachvollziehen, was es für das Brautpaar bedeutet, wenn plötzlich eine peinliche Panne auf dem Fest geschieht: Der Wein geht aus.

Auch Kinder haben sich schon oft in Notlagen befunden, in denen sie auf die Hilfe anderer Menschen oder von Gott angewiesen waren. Die Geschichte möchte das Vertrauen stärken, dass Gott hilft. Jesus greift in unserer Geschichte allerdings nicht sofort ein, als Maria es möchte. Er entscheidet selbst, wann seine Stunde zum Helfen gekommen ist. Auch dies kann eine Lebenserfahrung sein.

Vielleicht möchten manche Kinder wissen, "wie" Jesus das Wunder gemacht hat. Gibt es da einen Zaubertrick? Das "wie" ist aber in der Geschichte ganz unerheblich. Ich möchte mich deshalb an der Wandlung des Wassers in Wein nicht aufhalten. Wichtiger ist es, dass die Kinder etwas von der Festfreude spüren können, die Jesus schenkt. Und dass sie mit dem Staunen der Jünger in Berührung kommen: Ja, Jesus ist Gottes Sohn, der uns zeigt, wie Gott ist.



Ideen für die gemeinsame Vorbereitung

Von der eigenen oder von besuchten Hochzeiten können Sie sich natürlich auch im Vorbereitungsteam erzählen. Auch dies führt zur Geschichte hin.

Weiter ist es spannend, anderen im Team von besonderen Erfahrungen zu erzählen, in denen man Gottes Hilfe erlebt hat. Für die Jünger war das Wunder an der Hochzeit zu Kana eine erste Erfahrung, in der sie Jesu göttliche Macht gespürt haben.

Erzählbausteine

Vorbemerkungen zur Erzählung

Kinder stoßen gerne mit einem "Prost" vor dem Trinken mit den Gläsern an. Ich möchte die Geschichte in einem Kreis mit den Kindern (und Eltern) sitzend erzählen, bei der alle ein Glas Wasser vor sich haben. (Nicht zuviel einschenken, es sollte mit drei bis vier Schlucken austrinkbar sein.) Dazu kann auch gerne etwas zum Essen mit in den Kreis gestellt werden, z.B. Obst. So soll etwas Festatmosphäre entstehen. Vor dem Sitzen im Kreis kann auch ein Kreistanz stehen oder ein Bewegungslied gesungen werden.

Erzählung

Bevor ich euch heute die Geschichte erzähle, lasst uns erst einmal miteinander anstoßen. Prost!
(*Alle stoßen mit den Gläsern an.*)

Wenn es was zu feiern gibt, dann stoßen wir an. Wenn es was zu feiern gibt, dann gibt es auch etwas Besonderes zu trinken. So war es auch bei einem Fest, auf dem Jesu eingeladen war, zusammen mit seinen Jüngern: Bei einer Hochzeit, in dem kleinen Dorf Kana.

Ihr müsst euch das so vorstellen:

Viele Gäste sitzen da einem großen Raum. Auch Maria, die Mutter Jesu, und einige seiner Brüder sind da. Jesus sitzt mit anderen zusammen. Die Becher sind gefüllt, sie feiern miteinander (*Glas heben, nochmal anstoßen*).

Musikanten spielen ihre Lieder. Manche singen mit. Ein paar tanzen auf den freien Flächen. Es gibt gutes Essen auf den Tischen. *Greift ruhig zu, es ist genug da.* Alle sind bester Stimmung. *Kommt, wir stoßen auch noch einmal an. (Glas heben, wieder anstoßen). Kommt, wir trinken den Becher aus.*

Auf einmal steht Maria hinter Jesus. Sie tippt ihm von hinten auf die Schulter und Jesus dreht sich zu ihr um: „Was gibt's, Mutter?" Da geht Maria ganz nahe an sein Ohr und flüstert: „Der Wein ist ausgegangen. Es gibt keinen Wein mehr für die vielen Gäste. Gleich wird es auffallen. Das wird ganz peinlich für das Brautpaar. Die Stimmung wird kippen. Gleich werden die ersten ärgerlich sein. Tu doch was!"

Aber Jesus schaut seine Mutter an. Er sieht ärgerlich aus! „Was habe ich damit zu tun?“, sagt er. „Lass mich! Der richtige Zeitpunkt ist noch nicht gekommen. Ich weiß selber, wann ich etwas tun muss.“

Und dann dreht er sich wieder zu den Leuten um, mit denen er sich gerade gut unterhalten hat.

Aber Maria kennt Jesus gut. Schließlich ist sie ja seine Mutter. Sie vertraut darauf, auch wenn es gerade nicht so aussieht, dass Jesus helfen wird. Er lässt niemanden im Stich. Und so geht sie schon einmal zu den Dienern hin, die sich um die Gäste kümmern. Und sie erklärt ihnen: „Wenn Jesus nachher zu euch kommt, um euch um etwas zu bitten, dann tut dies.“ Die Diener nicken und Maria setzt sich wieder an ihren Tisch und beobachtet Jesus.

Maria macht sich viele Gedanken. Hoffentlich hilft Jesus bald. Ein Hochzeitsfest in Israel ohne Wein, das ist nicht vorstellbar. Wein ist doch das Zeichen der Freude und des Festes. Er gehört einfach zu einer Hochzeit dazu. Wenn der Wein jetzt ausgeht, dann werden die Leute unzufrieden.

Sie werden sagen: „Das ist aber kein schönes Fest. Wenn es nichts mehr zu trinken gibt, dann gehe ich heim.“ Und dann ist das Fest ganz schnell vorbei. Oder sie sagen: „Wie haben die denn ihr Fest vorbereitet, das ist ja erbärmlich!“. Wie peinlich für das Brautpaar.

Oh, da drüben steht die Braut und unterhält sich mit dem Speisemeister. Der Speisemeister hat die Aufgabe dafür zu sorgen, dass alle genug zu essen und zu trinken haben. Beide wissen wahrscheinlich noch gar nichts davon, dass es keinen neuen Wein mehr gibt. Aber bald schon werden sich einige beschweren und fragen, wo der Wein bleibt. Wann tut Jesus endlich etwas...

(Leeres Glas zum Mund führen. Stutzen, dann weitererzählen.)

Da, endlich, steht Jesus auf. Er geht zu den Dienern und sagt: „Da draußen stehen sechs große, leere Krüge. Füllt sie mit Wasser.“ Und die Diener laufen, holen Wasser vom Brunnen und schütten es in die Krüge. Oft müssen sie laufen, denn die Krüge fassen zusammen mehrere hundert Liter. Es dauert, bis schließlich alle 6 Tonkrüge mit Wasser gefüllt sind. Dann sagt Jesus zu ihnen: „Jetzt nehmt einen Schöpfer und füllt damit einen Becher und bringt ihn zum Speisemeister.“

Der Erzähler schenkt sich auch ein Glas ein.

Der Speisemeister nimmt einen Schluck aus dem Becher. *(Der Erzähler kann auch einen Schluck trinken.)* Und er ist ganz erstaunt: „Wo habt ihr denn diesen guten Wein her? Das ist ja ein Prädikatswein, viel besser als der Wein, den wir bisher ausgeschenkt haben. Na so was, das macht doch kein Mensch: Normalerweise gibt man den Gästen erst den guten Wein, und wenn sie schon etwas angetrunken sind, den schlechteren. Dann merken sie es nicht mehr so. Aber hier ist es ja genau umgekehrt. Erst hatten wir den geringeren Wein, und den Spitzenwein gibt es nun zum Schluss? Das ist aber ein gutes Tröpfchen. Na, dann, hebt die Becher!“ *(Prost!)*

(Allen Kindern noch einmal einschenken - evtl. jetzt auch verschiedene Säfte und mit den Kindern anstoßen)

Die Jünger Jesu, die alles mitbeobachtet haben, sind ganz fassungslos. „Habt ihr das gesehen, Jesus hat Wasser in die Krüge gießen lassen, und jetzt ist das Wasser Wein?“

„Ja“, sagt Nathanael, der Jesus schon ganz gut kennt. „Versteht ihr nicht? Das soll sicher ein Zeichen sein: Jesus lässt niemanden im Stich. Er hilft! So wie er dem Brautpaar geholfen hat. Wie wäre ihr Fest weitergegangen ohne ihn!“

„Aber Maria hat schon etwas auf Jesu Hilfe warten müssen“ antwortet Philippus. „Es hat gedauert, bis Jesus es für den richtigen Moment gehalten hat zu helfen.“

Petrus aber nimmt sein Glas und erklärt: „Ich habe vor allem eines verstanden: Wo Jesus ist, da hört das Fest nicht auf. Da können wir schon sehen, wie es bei Gott in seinem Reich ist. Da geht es uns gut. Da können wir uns richtig freuen. Kommt, lasst uns gleich noch einmal auf Jesus anstoßen. *(Gläser heben, Prost! Mit Kindern anstoßen.)* Auf das Leben und auf Gott! Prost.“

Materialliste

Buntes Tuch als Tischtuch, darauf für jedes Kind ein Glas, evtl. Obst (Apfelscheiben, Trauben, Mandarinen...), Wasser, verschiedene Säfte (Traubensaft, Orangensaft, Apfelmilchsaft...)



Liturgische Bausteine

Lieder

Wir feiern heut ein Fest (Liturgieordner S. 112)

Ein Fest, ein Fest (KG Nr. 92)

Hallelu` (KG Nr. 193)

Hevenu schalom (KB131)

Wir singen vor Freude (Kindergotteslob Nr. 5)

Psalm

EG 739, Psalm 23 (Du schenkest mir voll ein)

Gebet

Kann auf DIN A4 ausgedruckt größeren Kindern zum Vorlesen gegeben werden. Kehrvors mit allen Kindern einüben.

Alle: Guter Gott, wir danken dir. Du hast uns lieb.

Sprecher 1: Guter Gott, wir freuen uns, dass wir hier zusammenkommen. Wir wollen singen, spielen und etwas von dir hören.

Alle: Guter Gott...

Sprecher 2: Lieber Gott, es ist Winter. Die Bäume sind kahl, die Blumen draußen fehlen. Aber du kannst es uns in jeder Jahreszeit schön machen.

Alle: Guter Gott...

Sprecher 3: Guter Gott, du hast uns eine Familie gegeben, Freunde und Freundinnen, Menschen, die uns mögen. Und auch du liebst uns, dafür danken wir dir.

Alle: Guter Gott...

Sprecher 4: Du liebst alle Menschen. Jeder ist dir wichtig. Du willst uns Menschen zu einer großen Gemeinschaft führen. Wir sollen miteinander fröhlich sein können und miteinander feiern.

Alle: Guter Gott...

Sprecher 5: Manchmal erkennen wir gar nicht, wie viel du uns hilfst. Aber du sorgst für uns. Dafür danken wir dir.

Alle: Guter Gott...

Amen.



Kreative Bausteine

Zur Geschichte vom Hochzeitsfest passt es gut, zu singen und zu tanzen.

Kreistanz mit dem Lied: Hevenu schalom. An den Händen fassen, langsam beginnen und immer schneller im Kreis gehen.

Bei Hochzeitsfeiern werden auch gerne **Spiele** angeboten: Für den Kigo wären das z.B. Mein rechter, rechter Platz ist leer; Obstsalat, Zublinzeln....

(Weinprobe) Saftprobe: Mit verbundenen Augen verschiedene Säfte am Geschmack erkennen.

Wer hat die meisten richtig?

Impulse zum Gespräch

Der Wein war damals ein Zeichen der Freude und des Festes. Was ist für euch etwas, das für Fest und Freude steht?

Jesus vergleicht einmal das Reich Gottes mit einem Fest. Gott und Mensch feiern vereint. Wie stellt ihr euch das Reich Gottes vor?

Jesus hat nicht sofort geholfen. Er sagt, die Zeit ist noch nicht gekommen. Wie versteht ihr das?

Andreas Kraft,
Landesverband für Evangelische Kindergottesdienstarbeit in Bayern

